

# ERST DENKEN, DANN KAUFEN!

**B**evor man sich einen Jagdgebrauchshund anschafft, wird man nicht spontan handeln, sondern gewisse Dinge zuvor gründlich abwägen. Am wichtigsten sind Fragen wie: Ist artgerechte Haltung des Vierläufers garantiert? Hat man genügend Zeit und rassetypische Arbeit im Revier für ihn? Wie steht die Familie zu diesem Schritt? Schließlich müssen alle im Haus bereit sein, gemeinsam Verantwortung für dieses Lebewesen zu übernehmen, das nicht nur Jagdhilfe sein soll, sondern gerade heutzutage ein dem Jäger und seiner Familie über lange Jahre zur Seite stehender vierläufiger Kamerad. Ich habe mir zu diesem Thema einige Gedanken gemacht und sie zu Papier gebracht. Vielleicht helfen meine Ausführungen bei der Überlegung zur Anschaffung eines Jagdgebrauchshundes.

## 1. UNTERBRINGUNG

Der Jäger wird sich nur dann einen Jagdhund anschaffen, wenn er in der Lage ist, den Hund art- und tierschutzgerecht zu halten und ihm die täglich erforderliche Zuwendung zukommen zu lassen. Besteht im Haus die Möglichkeit, dem Hund einen angemessenen Stammplatz einzuräumen, ist das gut. Andernfalls wird draußen ein Zwinger gebaut, der den gesetzlichen Vorschriften entspricht. Man ist sich heute darüber weitgehend einig, dass eine kombinierte Haltung in Haus und Zwinger eine gute Lösung darstellen kann. Und dann ist da noch ein Knackpunkt: Wie werden sich die Nachbarn verhalten? Schließlich gibt ein Hund auch mal Laut.

**Rechts: Ein Jagdhund ohne Arbeit verkümmert. Somit sind die Jagdmöglichkeiten beim Hundekauf unbedingt zu berücksichtigen.**

**Was alles sollte der Erstlingsführer beim Kauf eines Jagdhundes im Vorfeld bedenken? Ein Rüdemann entwickelte eine Checkliste, die hilft, dass der (Erstlings)Käufer eines Jagdhundes keinen Reinflall erlebt.**

## 2. AUSLAUF

Wo kann dem Hund der tägliche Auslauf gewährt werden, ohne sich überwiegend auf Asphalt oder Beton zu bewegen? Der Bewegungsdrang der meisten Jagdhunde ist groß. Besteht daher die Möglichkeit und Zeit, die Bedürfnisse, auch was die Reviergegebenheiten angeht, je nach Rasse zu erfüllen? Oft wird nicht bedacht, dass das Gelände um den eigenen Wohnort das Revier eines anderen Jägers ist. Da sind Konfrontationen programmiert.

## 3. URLAUB

Wohin mit dem vierläufigen Kameraden im Urlaub? Was kommt für den Hundehalter in Frage? Mitnehmen, in die Hundepension mit Kosten

im Schnitt zwischen 10,- bis 20,- Euro pro Tag, zu Freunden oder Verwandten? All das sollte man vorher überdenken, sonst steht man plötzlich vor Problemen.

## 4. LAUFENDE KOSTEN

Futterkosten, Hundesteuer, Medikamente, Tierärztkosten sowie eventuelle Beiträge bei einer Mitgliedschaft in einem Jagdgebrauchshunde- oder Zuchtverein fallen an. Versichert sind Jagdhunde fast stets durch den Jagdschein über die Jagdhaftpflicht – für bis zu zwei Hunde, wenn sie sich nachweislich in Abrichtung befinden oder ihre jagdliche Eignung auf einer Prüfung bewiesen haben.



Foto: Karl-Heinz Volkmar

Wir wollen einen Jagdhund anschaffen, was tun?

5. EINMALIGE KOSTEN

Der Anschaffungspreis ist – je nach Rasse, Welpen oder abgerichtetem Hund – unterschiedlich, Hundekorb, Decken, Zwinger, Hütte, Näpfe, Leinen, Hundeflöte, Fachliteratur, Übungshilfsmittel vom Apportierbock über Dummies bis zur teuren Schweißleine und eventuell Schlepp- und Übungswild sowie Lehrgangs- und Prüfungsgebühren bei einem noch nicht fertigen Hund.

6. AUSBILDUNG

Bringt man entsprechende körperliche Verfassung, ausreichende Geduld, genügend Zeit, bestimmtes Grundfachwissen und die erforderlichen guten Nerven mit, kann man seinen vierläufigen Jagdhelfer selbst ausbilden. Andernfalls empfiehlt es sich, an einem der Welpen- oder später Hundekurse des Jagdgebrauchshundvereins oder der örtlichen Jägerschaft teilzunehmen. Steht geeignetes Gelände zur Verfügung oder muss man jedes Mal einen Revierinhaber fragen, ob man in seinem Revier mit dem Hund üben darf?

7. BEREITS ABGERICHTET

**Vorteile:** Der bereits abgerichtete Jagdhund ist in der Regel stubenrein. Untugenden der Welpenzeit sind vorbei. Eventuelle Mängel sind dem Käufer bekannt zu geben (Kaufvertrag). Der Hund ist abgerichtet bzw. eingearbeitet, und man kann nach einer gewissen Eingewöhnung bald mit ihm jagen. Allerdings wird man sich mit Verkäufer und Hund einige Stunden im Revier aufhalten, um sich den künftigen Jagdgefährten vorführen zu lassen. Dabei sieht und hört man – auf Kommandos und Handzeichen achten –, wie das Gespann sich auch verbal bisher verständigt hat. Für den zukünftigen Besitzer und Führer ist es wichtig herauszufinden, wie der Verkäufer als Führer agiert. So wohl man selbst muss den neuen Jagdgefährten verstehen lernen, als auch umgekehrt. Nur so kann der Anfang harmonisch verlaufen und man zum Team werden. **Nachteile:** Der unterschiedliche Kaufpreis für einen abgerichteten Jagdhund im Unterschied zur Anschaffung eines Welpen kann verständlicherweise erheblich sein.



Foto: Michael Migas

Ob wir uns für einen bereits ausgebildeten Hund (links) oder für einen Welpen (rechts) entscheiden, hängt von einer ganzen Reihe von Faktoren wie Zeit, Geduld oder Geschick ab.



Foto: Heinz Hess

8. WELPE

**Vorteile:** Wenn der Welpen in einem Alter von acht bis zehn Wochen zu seinem neuen Besitzer kommt, ist er noch leicht zu prägen und zu erziehen. Welpenkäufer und seine Familie finden in der Regel viel Freude daran zu erleben, wie sich der junge Hund geistig und körperlich entwickelt. Man kann ihn selbst formen und ausbilden sowie auf Prüfungen führen. Darauf möchten viele Hundefreunde nicht verzichten, die das einmal erlebt haben. Auch die Teilnahme an Welpen- und Abrihtekursen bringt neben den Fortschritten bei der Ausbildung des jungen Hundes viel Spaß durch die Arbeit mit anderen. Bevor man sich zum Kauf eines Welpen entschließt, wird man sich vor



Er hat sich für einen Rüden entschieden, um stets mit ihm jagen zu können.

Ort davon überzeugen, wie er aufgezogen wurde. Züchter und Aufzuchtstätte sagen viel aus. **Nachteile:** Ein Jagdhundwelpen verlangt viel Zeit, Einfühlungsvermögen, Geduld

Links: Im Feldrevier mit Schwarzwild als gelegentliches Wechselwild sind Allrounder wie dieser Deutsch-Drahthaar am rechten Platz. Will man jedoch ausschließlich nachsuchen, wird man sich nach einem Spezialisten umsehen.

Foto: Karl-Heinz Volkmar



und Konsequenz in den verschiedenen Prägungs-, Sozialisierungs-, Rangordnungs- und Rudelordnungsphasen. Es wird ihm beispielsweise schwer fallen – vor allem nachts –, anfangs lange allein zu sein, da der kleine Kerl ja plötzlich aus der vertrauten Wurfgemeinschaft gerissen wurde. Sein Ersatzrudel muss nun die Menschenfamilie werden. Ein Welpen braucht zudem in den ersten Wochen bis zu vier Mahlzeiten am Tag, zudem entsprechende Impfungen sowie Entwurmungen (was später aber für einen erwachsenen Hund auch erforderlich ist). Er geht gerne auf Entdeckungsreisen, versucht überall zu zerren und zu beißen oder stellt seinem Spieltrieb entsprechend so einiges an. Die

Verfügung steht, was besonders für die Zeiten der Gesellschaftsjagden wichtig ist. Die Hündin hingegen fällt – abgesehen von den hygienischen Begleiterscheinungen bei Wohnungshaltung – alle sechs bis sieben Monate durch ihre mehrere Wochen andauernde Hitze aus. Allerdings raufen sich viele Rüden lieber mit anderen Geschlechtsgenossen, als das Hündinnen tun. Die oft größere Anhänglichkeit der Hündinnen kann bei Ausbildung und Abrichtung später von Vorteil sein.

10. RASSEAUSWAHL

Da der Jagdgebrauchshund nur bei Ausübung seines „Berufs“ glücklich wird, wird man die Wahl der Rasse nach den vorhandenen Jagdmöglichkeiten treffen. Allein die Vorliebe für eine bestimmte Rasse darf nicht ausschlaggebend sein, wenngleich der Sympathiefaktor gegeben

Links: Labrador. Er steht ganz oben auf dem Wunschzettel, wenn der Jagdhund ausschließlich im Wohnhaus gehalten werden soll.

Foto: Petra Gehlhar



Links: Die Kosten, die ein Jagdhund verursacht, sind nicht unerheblich und vorab zu bedenken. Bei gleich drei Hunden erhöhen sie sich entsprechend.

Foto: Archiv JÄGER



Links: Es empfiehlt sich bei dem Kauf eines Jagdhundes, sich für einen mit Ahnentafel zu entscheiden.

Foto: B. Raubeler

Gewöhnung/Erziehung zur Stubenreinheit nimmt auch – wenn auch individuell unterschiedlich – Zeit in Anspruch.

9. RÜDE ODER HÜNDIN?

Die Leistungsfähigkeit betreffend kann man guten Gewissens Rüde und Hündin gleichstellen. Die Behauptung, Hündinnen seien leichtfüßiger, trifft lange nicht immer zu. Ein Rüde hat jedoch unbestritten den Vorteil, dass er einem das ganze Jahr über zur

sein muss. Jeder wird unter der Vielzahl unserer anerkannten Jagdhundrassen sicher fündig. Es kann zum Beispiel nicht jedermann einen Schweißhund führen. Das sollte den Nachsuchen-Spezialisten vorbehalten bleiben. So werden beispielsweise unsere kontinentalen Vorstehhunde als Allrounder angesehen und sind für gemischte Reviere mit Schwerpunkten in Feld, Wald und Wasser besonders geeignet. Ein Pointer gehört ebenso wenig in ein Hochwildrevier im Gebirge wie eine Bracke in ein reines Niederwildrevier. Neben diesen Rassen leisten Stöber- und Erdhunde vielseitige und gute Arbeit in Waldrevieren. Reine Spezialisten möchte ich dem Erstlingsführer nicht empfehlen, da man damit weder Hund noch Führer einen Gefallen tut. Grundsätzlich spielt die Haltungsmöglichkeit ebenfalls eine entscheidende Rolle bei der Rassewahl.

11. AHNENTAFEL

Da ich kein Freund der wilden Hundezucht bin, empfehle ich ausschließlich Hunde mit Ahnentafel eines vom Jagdgebrauchshundverband (JGHV) anerkannten Zuchtvereins. Bei diesen Hunden ist auf der Ahnentafel der „Sperlingshund“, ein Deutsch-Kurzhaar, der einen Fuchs apportiert, als geschütztes „Markenzeichen“ aufgedruckt. Über die bestanden Prüfungen und Leistungen der Vorfahren geben entsprechend verwendete Kürzel und Leistungszeichen auf der Ahnentafel Auskunft. Da nicht alle Mitgliedsvereine des JGHV ausschließlich auf jagdliche Anlagen und Leistungen züchten, wird der Hundekäufer auch dieses stets beachten und sich gegebenenfalls von einem Fachmann seines Vertrauens beraten lassen. Auf keinen Fall wird man sich mit den üblichen Redensarten einiger Verkaufsstrategen abspesen lassen wie: „Meine Hunde bringen die besten Veranlagungen mit. Es fehlt ihnen nur an Übung und Gelegenheit zur Teilnahme an Prüfungen!“ Solche Behauptungen mancher Hundevermehrter sind keine verwertbaren Beweise, am allerwenigsten in der Jagdgebrauchshundzucht. Daher ist ein Nachweis von Anlagen und Leistungen unverzichtbar. Gesundheit, Wesensfestigkeit, Anlagen sowie Leistungen auf Prüfungen und in der Praxis – und nicht übertriebenes Schönheitsgeplänkel – sind die Grundfesten der Jagdgebrauchshundzucht. An den Züchtern und Zuchtvereinen des Vertrauens liegt es daher auch, die Hundekäufer sachlich und korrekt diesen Grundsätzen entsprechend zu beraten. Eine Garantie gibt es allerdings nirgends, aber man kann die Risiken mindern.

12. WEITERE INFOS

Insbesondere empfehle ich zunächst jedem Hundekäufer, sich durch Fachliteratur und bei den regionalen Jagdgebrauchshundvereinen zu informieren. Sie geben Auskunft über die Möglichkeiten der Teilnahme an Kursen, Lehrgängen sowie Prüfungen und sind behilflich bei der Auswahl einer geeigneten Jagdgebrauchshundrasse. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass fast jeder Rüdemann seine eigenen Rasse-Prioritäten vertritt. Weitere Infos über Zucht-, Prüfungsvereine und Jagdgebrauchshundrassen gibt der Jagdgebrauchshundverband: Geschäftsführer Dr. Lutz Frank, Neue Siedlung 6, 15938 Drahnisdorf, Telefon 035453/215 oder im Internet unter www.jghv.de. Gute und korrekte Information beugt in der Regel Fehlentscheidungen vor. Joachim Orbach